

# General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

**Verheimlich** wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend  
**Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Keulen, Kotta, Sabst, Akerich, Gommio und Goch M. und durch die Post M.

**Anzeigenpreis:** Die Egelpaltene Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die 3gepaltene Zeilenzelle: Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. -- Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatslich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark. Anzeigen: Blatt-Zeile 15, Zeilenzelle 40 Pfennig

Nr. 103 Kemberg, Sonnabend, den 4. September 1926. 28. Jahrg

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 2. September 1926.

**Feierliche Beerdigung.** Der im Feilergehilfen des Herrn Morawitz tätig war, wurde gestern in seiner Wohnung tot aufgefunden. Ein Herzschock hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

**Radspport.** Der „R.-N. Argos“ 1920 veranstaltet am Sonntag, den 5. September ein Vereinsrennen über 145 km. Die Fahrtstrecke läuft von Kemberg über Wittenberg—Jüßow—Ansbach—Torgau—Eisenberg—Döben—Schmiedeberg nach Kemberg. Start morgens 8 Uhr an der Leichnau. Antritt des Siegers 12 Uhr 30 Min. Ziel Schmiedeburger Straße. Wie in dem vorigen Rennen die Fahrer ihr Bestes leisteten, wird es auch diesmal sein, so daß jeder Sportfreund seinen Weg zum Ziel nicht bereuen wird.

**Gedächtnis.** Am Mittwoch, den 1. September feierte das Ehepaar Fr. Hylmann, Mühlbesitzer hierseits, das Fest der silbernen Hochzeit. Es war dem gesamten Paare vergönnt, diesen Tag in voller Freude und Gesundheit zu begehen, umgeben von einer zahlreichen Kinderbesatzung und beglückwünscht von vielen Verwandten und Bekannten, die an der Feier teilnahmen.

**Sackwitz.** Die feierliche Enthüllung des Gefallenen-Denkmal findet am Sonntag, den 5. September unter starker Beteiligung vieler Vereine und der ganzen Umgebung statt. Wie wir hören, trägt den Weihepauze Fräulein Käthe Weidner, während die Weiherde Herr Gustav Kötter, Sachwitzer Mühle, übernommen hat. Das Gedenkmal steht errichtet worden aus einem gewaltigen Findling, der in der Gemeinde Sackwitz geborgen wurde und mit einem Sockel versehen worden ist. Hierdurch wird das Denkmal schlicht, aber gewaltig in seiner Art. Ueber den Verlauf der Feier werden wir später Bericht bringen.

**Rudis.** (Schwerer Verlust.) Ein Landwirt von hier, der Futtermangel halber seine Kuh nach Uendorf schaffte,

um sie dort in Pension zu geben, erlitt beträchtlichen Schaden. Das Tier zerstückte beim Betreten des Stalles den Schalter der elektrischen Hochspannungsleitung und traf mit den Hochspannungsdraht, dem im Schalter nicht isolierten Draht. Die Kuh fiel sofort tot um.

**Prettin, 31. Aug.** Das Desamtmädchen Martha Winter, geb. am 23. November 1908 zu Rumbold (Kreis Torgau), zuletzt bei Pfarre Fuß, hier, in Beschäftigung gewesen, hat sich am späten Abend des 24. August d. J. aus der Wohnung ihrer Herrschaft entfernt und ist seitdem nicht wieder gesehen worden. Irgehwegliche Straftat, die die p. Winter zu dem Entzernen verurteilt haben, sind bisher nicht bekannt geworden.

**Deffau, 1. Sept.** Die anhaltische Regierung hatte vor geraumer Zeit die sogenannten Bajazzo-Spielapparate, die durch den Einwurf eines 10 Pfennig-Stückes in Betrieb gesetzt werden und in Gast- und Schenkwirtschaften antretten sind, als Glücksspiele bezeichnet und verboten. Da jedoch nun etwas, was in der deutschen Kriminalistik einzig dastehen dürfte. Der Verband ambulanter Gewerbetreibender in Berlin handigte der anhaltischen Regierung ein angebliches Reichsgerichtsurteil ein, das den Bajazzo als Glücksspiel charakterisiert und sie zu Geschicklichkeitsapparaten erklärte. Dieses Dokument war hetrographisch vervielfältigt und soll auch anderen Behörden im Reiche zugegangen sein. Es machte durch den Einbruch einer echten Urkunde und die anhaltische Regierung hob daraufhin das Verbot auf. Schließlich liegen aber doch Bedenken in Deffau auf. Was sicherte noch und machte die Entscheidung, daß dieses angelegene Reichsgerichtsurteil gefälscht und überhaupt nicht ergangen war. Die Staatsanwaltschaft stellte die Fälschung einwandfrei fest. Sie legte sich sofort mit der Berliner Behörde in Verbindung, die ein Verfahren einleitete, um festzustellen, wer die Fälschung begangen hat oder auf wen sie zurückzuführen ist.

**Halberstadt, 1. September.** (Zusammentritt des Provinzial-Anschiusses.) Am Mittwoch, den 8. September, findet

eine Sitzung des Provinzial-Anschiusses statt. Die Sitzung ist nach Halberstadt einberufen. Besondere erwähnenswert sind der Tagesordnung ist das Arbeitsbeschaffungsprogramm. Die Provinz beabsichtigt, um der Erwerbslosigkeit in neuem, außerordentliche Strafmaßnahmen vorzunehmen und den Bau einer Fabrik bei Langemünde zu fördern. Um für Arbeitslose Arbeit zu schaffen, will die Provinz im Zusammenhang mit den vorgenannten Projekten eine Anleihe von 5 Millionen Mark aufnehmen.

**Tartuin, 31. August.** (Ein frecher Erpressungsversuch.) Einen außerordentlich frechen Erpressungsversuch unternahm der 37jährige Handelsmann Erich Schmidt von hier. Er hatte sich erdreistet, daß Schwabebelen bei allen Steuerbehörden gegenüber dem Finanzamt vorkommen und kurzschand am einem ihm völlig unbekanntem Fiskusdirektor einen Drohbrief geschickt, in dem er diesen der Steuerhinterziehung beschuldigte und von ihm eine Hypothek von 5 bis 6000 Mark für sein Haus verlangte. Der Direktor ging mit dem Erpresserbrief sofort an die richtige Stelle und Schmidt wurde schnell als der Schreiber ermittelt. Als er sich vor dem erweiterten Schöffengericht in Halberstadt wegen verächtlicher Erpressung verantworten sollte, schloß er Lagerungsunfähigkeit vor. Das Gericht glaubte aber dieser Anschuldigung nicht und verurteilte ihn an Stelle einer verächtlichen Gefängnisstrafe von sechs Wochen zu 150 Mark Geldstrafe.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5. September (14. nach Trinitatis).  
Rolle für die kirchliche Jugendpflege.  
1. Kemberg.  
Vorm. 1/9 Uhr: Beichte.  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls-Prosper Meyer.  
2. Gommio.  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pfarre Kjusna.

**Empfehle prima Rind-, Kalb-, Hammel- u. Schweinefleisch**  
Kasseler Rippenpeer  
Div. Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
Bockwurst und Breslauer in bekannter Güte  
**Richard Krausemann**  
Frisches **Speiseleiniöl**  
empfehlen **C. G. Pfeil**  
2 Fahren **Grummet**  
verkauft **Ewald Vallmann**

**Frisches fettes Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch**  
Kasseler Rippenpeer  
rohen u. gekoch. Schinken  
Jagdwurst — ff. Bockwurst  
sowie alle anderen Sorten  
Wurstwaren  
und frische Flecke  
empfehlen **Ew. Vallmann**  
**Jungen Burschen**  
von 15—17 Jahren stellen wir in unserer  
**Pantoffelfabrik**  
sofort ein  
**Knaak & Weber, Kemberg**  
Fab. G. Knaak

**Baul Vikschke**  
Bäckerei — Konditorei  
Telefon 234  
Täglich in bester Ausführung  
**Sandorte**  
**Obsttorten**  
**Matronen**  
Kaffee- und Teegebäd  
Sonntag  
**Banille-Speise-Gis**

**Persil**  
gerade für Wollwäsche!  
Immer mehr Hausfrauen nehmen auch für die Wollwäsche nur Persil. Schon in einfacher kalter Saube haben Sie den schönsten Erfolg!

**Kachelöfen**  
anerkannt gute Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt  
**Dfenfabrik R. Deuchling, Bad Schmiedeberg**

**Mustöpfe**  
Einmachetöpfe = Gärtrüge  
in allen Größen,  
**Blumentöpfe u. Unterjeker**  
empfiehlt **H. Heimisch, Weinbergstraße**  
**la. Eiderfettkäse**  
9 Pfd. = 6 — Mk. franko  
Dampfkäsefabrik :: Rendsburg

**Physiolog. Chemiker Harry Siebner**  
Vertreter der giftfreien Heilmethoden  
Kemberg, Anhalterstrasse 7 b  
Sprechstunden: Jeden Dienstag 10 bis 3 Uhr.  
Gewissenhafte, aussichtsreiche Behandlung durch  
Biochemie und Homöopathie.

**Öffentlicher Dank!**  
Ich litt lange Jahre an chronischem **Rückenmarks- und Nervenleiden**, das mit einer schweren Lähmung der Beine verbunden war. Durch Zufall wurde mir die **Pyrmoor-Heilanstalt** München empfohlen und ich war nach vierwöchentlicher Behandlung mit der **Pyrmoor-Badekur** bereits so vorzüglich hergestellt, daß ich wieder drei Treppen steigen und mich meines Lebens freuen kann. Da ich sechs Jahre an die Stühle gefesselt und allgemein als unheilbar angesehen war. Deshalb spreche ich der **Pyrmoor-Heilanstalt** meinen herzlichsten Dank öffentlich aus und ich empfehle die Kur, die bequem zu Hause durchführbar ist, auf das wärmste.  
Carl Guntz, Eisenbahngängerführer i. R.  
Ankunft erlitt kostenlos das **Pyrmoor-Anstalt-Zertifikat**, München 493, Rosental 15. (Copialrezeptur beifügen.) Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge der Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrankungen, Epilepsie, Gicht. Hunderte von Anerkennungschriften.

Empfehle täglich frisch  
**la. Fettbücklinge**  
geräuch. Schellfisch  
feiner  
prima Mattjesheringe  
neue Voll- u. Fettheringe.  
saure Gurken  
**Reinh. Hartmann**

**Fahrrad-Hoffmann**  
Spezialgeschäft für  
**Radsport**



## Französische Kolonialmethoden.

Mit dem Eintritt Deutschlands in den Weltkrieg wird binnen kurz oder lang auch die Kolonialfrage in ihrem Rahmen die Frage der deutschen Kolonien auf den Tisch kommen. Bekanntlich spielte bei der Entgegnung des deutschen Kolonialwesens die Behandlung der Eingeborenen in der öffentlichen Meinung des Auslandes eine wichtige Rolle. Da ist es von Interesse, einmal z. B. die Stimmen über französische Kolonialmethoden zu hören, und zwar aus französischer Munde selbst.

Der Marokko-Krieg bietet die nächste Veranlassung dazu. Nun, bereits vor einigen Jahren übernahm der General Touss, Frankreichs Oberkommandant über das dortige Regime wie folgt: „Ich habe festgestellt, daß unter dem Schutze unserer Waffen, hinter unseren Kanonen, die das Verprechen der Freiheit und der Gerechtigkeit trug, sich ein Regime unverfälschter Würdigung eingemurgelt hat. Die Fieber, die Häuser, die Person der Eingeborenen, das Geld des Staates — nichts wurde respektiert. Wie die Habichte, die die Armee begleiteten, verzehrten Vandalen von Kontinenten, unter denen sich aber auch die unsterblichen Kolonialhelden befanden, das Land, meine Verleugere, dagegen anzukämpfen, überheuten. Noch nach Jahren konnte ich feststellen, daß die Urheber dieser Verbrechen ungestraft blieben. Ja, sie sind sogar avanciert, sie genießen den Einfluß der höchsten Stellen der Republik.“ Touss zog es schließlich vor, Abstieg zu nehmen, statt unter diesen Umständen Marokko weiter zu verwahren.

Was Tunis anbetrifft, so war schon 1910 in der Kammer von einem System der Ungezährtigkeit und des Raubens die Rede, das, nach einem Wort von Bresson, einen derartigen Grad erreichte, daß „Frankreich und die Republik ersticken müssen“. Und ebenso äußerte sich Steeg über Alger im Jahre 1921: „Die Maßregeln, die zu vermeintlichen Vergehens wären, ist die, daß man in der Kolonie schon lange nicht sozial Zeichen von Ungezährtigkeit wahrnehmen konnte, wie in der Zeit nach dem Weltkriege.“

Wenn es aber in Nordafrika, das der Metropole immerhin näher liegt, so geht es aus begreiflichen Gründen in Zentralafrika noch schlimmer zu. In einem Rundschreiben des dortigen Gouverneurs, Generals Mangener vom 28. September 1921, heißt es u. a.: „Die Eingeborenen sind geradezu um ihren Verstand gebracht (sofortes) durch die grauenhaften Razzias der Kolonisten, deren Folge verlassene Dörfer, zerstörte Felder und Brände waren. Die Polizei aber ließ hinter den Friesenden und traf blindlings Schüsse und Unschuldige. Dieses Verhalten der Polizei ist aber dem Vorgänger zu verdanken, der, um den Eingang von Waffen zu fördern, die Kolonialbeamten ermahnte, er habe ihnen die Waffen und Munition verweigert.“

Auch in Indochina herrscht, wie der Abgeordnete Moutet in der Kammer vor einem Jahre erklärte, eine „unwürdige Justiz“, ein System körperlicher Strafen und der Verachtung des menschlichen Lebens, dessen Urheber aber, wie der heutige sozialistische Gouverneur Indochinas Barone (der nach Übernahme dieses Postens ebenfalls aus der Partei ausgetreten mußte) öffentlich anerkennt, gänzlich nachlässig ausgehen. Dazu kommt hier ein französischer Seite fortgesetzter Gebrauch von Alkohol und von Opium, der die Gesundheit der einheimischen Bevölkerung zerstört. So herrscht hier, nach einem Worte von Panetier, unter einem Schein der Ordnung, ein Zustand der Anarchie.

Selbst in der ältesten der französischen Kolonien, auf den Antillen, die in administrativer Beziehung einem französischen Departement gleichgestellt worden sind, herrscht noch derartige Mißstände, daß der Deputierte der Antillen Marignac, Abgeordneter im Februar 1922 den damaligen Minister für Kolonien öffentlich angriff und der Vorsitzende der parlamentarischen Kommission für die Kolonien noch im Dezember 1924 von der Tribüne der Kammer herab anlässlich der blutigen Unruhen auf den Antillen die Methode der dortigen Verwaltung geißelte.

„Diese Zustände müssen aufhören“, erklärt neuerdings das Pariser Blatt „Le Devoir“, „woll man nicht ernste Argumente gegen uns setzen liefern, die es verdienen, uns die Kolonien wegzunehmen, um die Finanzkrise zu lösen.“

Für Deutschland aber — und für den Weltkrieg —

ergeben sich aus allem nachfolgende Konsequenzen, wobei noch besonders zu berücksichtigen ist, daß Deutschland heute noch mehr als vor dem Krieg darauf angewiesen ist, Menschen zu exportieren, während das menschenarme Frankreich selbst, umgekehrt, gewonnen ist, schon um seine einheimische Produktion aufrecht zu erhalten, einem breiten Einwandererstrom stattzugeben und heute (wie wir in einem unserer früheren Artikel näher begründeten) eins der wichtigsten Einwanderungsländer Europas darstellt.

## Die Städte und die soziale Krankenhausfürsorge.

Seitdem man die Notwendigkeit einer durchgreifenden gemeindlichen Hygiene erkannt und die öffentliche Krankenhausfürsorge weitgehend ausgebaut hatte, war bei allen diesen Maßnahmen insofern eine große und tiefe Arbeit geleistet, als man die in den Krankenhäusern aufgenommenen Patienten wohl heilte, sich aber um ihr wirtschaftliches Wohlbefinden und ihr weiteres Ergehen nicht kümmern konnte und sie gegebenenfalls der Armenpflege überantworten mußte. Diesem Mangel abzuhelfen, war erstmalig in den Jahren 1913 und 1914 in den Städten Frankfurt a. M., Reich und München aus privaten Mitteln eine Krankenhausfürsorge eingerichtet worden, die infolge ihrer guten Erfolge 1917 von Hamburg und 1919 von Breslau nachgeahmt wurde. In den letztvergangenen Jahren sind dann noch etwa 20 weitere große und kleinere deutsche Städte diesem Beispiel gefolgt.

Der letzten sind nun die Jahresberichte der sozialen Krankenhausfürsorge der Berliner Arbeiter-Vereinsvereine und der des Hamburger Landesvereins vom Roten Kreuz für das Jahr 1925 herausgegeben und lenken erneut die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf diesen verhältnismäßig noch wenig bekannten wichtigen Zweig der gemeindlichen Fürsorge. So in zweifacher Hinsicht im wesentlichen die Bedeutung der Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine in der Beziehung zu den Arbeitervereinen, die sich ihm und den für die Hilfeleistung an ihm zuständigen Stellen durchzuführen. Vor allem wird der Kranke über die Ansprüche, die er an den Versicherungsträger, Wohlfahrtsämter u. m. hat, unterrichtet, eventuell auch der schriftliche Verkehr für ihn mit diesen Stellen bewahrt. Ferner werden solchen Personen, die ihre Unterfrucht in der Arbeitervereinsvereine aufgeben, Unterfrucht verpfändet, ihnen Arbeit vermittelt, sie für die erste Zeit mit Geld usw. unterstützt und, was besonders wichtig, ihre Angehörigen werden, sofern sie von ihm vorher ernährt wurden, während seiner kranklichen Behandlung vor Not geschützt.

Wenn man bedenkt, daß im vergangenen Jahre nach dem neuen Gesetz in Berlin 1924 20000 Personen in Fürsorge genommen und darunter noch 1194 Säuglinge betraut wurden, in Hamburg sogar fast 4000 Fälle in der gefährlichsten Weise erledigt sind, so kann man daran vermessen, wie umfassend diese Art der Fürsorge in der Gesamtheit der ihr angehörenden Städte ist. Der Bundesrat Thüringen ist es als einziger gewesen, der die Krankenhausfürsorge der staatlichen Behörden unterstellt hat und er hat die Ausführung der Arbeit selbst geleitet. Außer der Vermittlung zwischen den Kranken und den verschiedenen Wohlfahrtsstellen wurden vielen Unbemittelten orthopädische Apparate, Brillen usw. verschafft, andere erhielten Weinnauchspatete und Geldunterstützungen. Besonders wichtig wurde die Art der Fürsorge für kranke Frauen, die nicht in der Lage sind, sich selbst zu helfen und Arbeit zu finden. Ebenfalls wurde die Sozialversicherung nicht in Betracht kam. Auch wenn die Mutter in der Klinik krank liegt, so geht die Pflegerin hin nachzusehen, daß die Kinder nicht Not leiden, damit die Mutter sich nicht zu beunruhigen braucht. Bemerkenswert ist noch, daß die Arbeitervereine mit einer besonderen Abteilung für die Fürsorge der unheilbar Kranken eingerichtet hat, die bisher schon außerordentlich legerlich gearbeitet hat.

Die Kosten, die den Gemeinden durch die soziale Krankenhausfürsorge entstehen, sind im Verhältnis zum Ausgaben außerordentlich gering. Je intensiver dahingehend gearbeitet werden kann, daß den Kranken alles aus dem Wege geräumt werden kann, was ihre Kräfte angreift, ihr Herz beunruhigt, um so leichter wird der Heilungsprozess vor sich gehen, desto sparsamer wird ein Kranker zu werden. Besonders natürlich wird dies bei allen Nerven- und Kopfleiden der Fall sein.

## Inland und Ausland.

Die Belgischer Messe. Die diesjährige Belgischer Herbstmesse zeigt einen Aufschwung sowohl der Aussteller wie der Besucher. Aber diese scheinbare Einigkeit dürfte, angehts der nächsten Messe des Frühjahrs, zu nächst eine Folge des wirtschaftlichen Stillstandes der früheren Monate sein; der Verlauf der Messe selbst wird nach dem ersten Tag wenigstens weitestgehend beurteilt. Unter den Besuchern soll der Prozentsatz der erkrankten Interessenten recht hoch sein, und die letzte Weltreise um die Äquatorlinie soll sich auch auf der Messe bemerkbar machen. Im ganzen werden viele Berufsanstellungen auch unter der allgemeinen Krise und der Zerschmetterung der Messe-Weltens. Die durchschnittlichen Preisveränderungen sollen bei Textilien und 25 Prozent gegenüber dem Frühjahr erreichen, bei Lederwaren bis zu 10 Prozent. In der letzten Messe meldet man lebhaftes Geschäft in Spezialmaschinen und Werkzeugen, von der Schwämme starke Nachfrage nach Mitteln und billiger Ware.

Neue Dames-Praktiken in Amerika. Eine Nachricht der amerikanischen Presse behauptet, daß der Sekretär Mellon eine Unterredung über Revisionsmöglichkeiten des Dames-Pians vorbereitet. Gleichzeitig erschien ein grundsätzlicher Artikel eines früheren Staatssekretärs Wilsons namens Newton Baker, in dem er feststellte, daß die bisherige Regelung der Schuldenfrage und der Reparation nicht endgültig sein könne. Es sei unvorstellbar, daß Europa auf 62 Jahre den Amerikanern anliege, während eben dadurch die europäische Wirtschaft darniederliege und z. B. Deutschland, die interalliierten Schulden auf die Regelung der Reparation gedrückt hätten, Lasten tragen müsse, die auf die Dauer nur in den Händen einer fortgehenden harten Arbeitslosigkeit zu tragen wären. An diesen Darlegungen ist zweierlei interessant; erstens die zweifelhafte Revisionsmöglichkeit, die doch in Amerika durch gewisse Demonstrationen der französischen Bevölkerung und den „Schloß“-Vorwurf entstanden ist, zweitens die Zugabe einer bisher vom offiziellen Amerika betriebenen Voraussetzung; daß nämlich der Dames-Plan mit dem Maß der amerikanischen Forderungen an die Verbündeten des Weltkrieges zusammenhängt. Die Ernennung Blühditts zum allmählichen „Generalinspektor der Arme“ ist jetzt offiziell vom Staatspräsidenten bestätigt worden. Das Defret war von Blühditt selbst in seiner Eigenschaft als Kriegsmittler gegenzeichnet.

## Gerichtshalle.

(1) Die Mitteilungspflicht der Rotare an die Steuerbehörden. Wegen der Frage, ob die in § 2 der Ausführungsbestimmungen zum Grundbesitzsteuergesetz vom 14. 10. 1919 vorgeschriebene Mitteilungspflicht der Rotare in allen Fällen der Übertragung von Anteilen an Personvereinigungen besteht, gleichviel, ob die Personvereinigungen Grundbesitz hat, und ohne Rücksicht darauf, ob alle Anteile in einer Person eines Teilhabers vereinigt werden, ist der Preussische Justizminister, wie der Antilische Preussische Präsidialrat aus einer Verfügung des Ministers mitteilt, mit dem Reichsminister der Finanzen in Verbindung getreten. Der Reichsfinanzminister hat keine Bedenken, daß die Rotare zur Vermittlung unbilligen Schriftverkehrs von einer Mitteilung der Übertragung von Personvereinigungen in Fällen absehen, in denen nach ihrer amtlichen Überzeugung feststeht, daß zum Vermögen der Gesellschaft Grundbesitz nicht gehört. Denn in diesen Fällen wird eine Steuerpflicht nicht in Frage kommen. In allen sonstigen Fällen aber wird im Hinblick auf ihre Bedeutung für das ausschließliche den Ländern und Gemeinden zuzurechnende Grundbesitzsteuereinkommen auf die vorgeschriebene Mitteilung nicht verzichtet werden können. Da jede einzelne Übertragung in Verbindung mit einer zeitlich vorgehenden oder nachfolgenden Übertragung die Grundlage für die Steuerpflicht schaffen kann.

(2) Rechtsanwaltsvereine des Kammergerichts in Potsdam. Der Antilische Preussische Präsidialrat gibt die fol-

## Der Kunststreiter.

Von Friedrich Gerstäcker.

57

Die Glocke des kleinen Kirchturmes hoch kaum aus, ihr zwölftes Mal anzuschlagen, als die Jubelstunde, die bis jetzt einen feinen Ring um das Kirchenturmfloß geschlossen, nach alten Rhythmen hin auseinander stoben, und ohne, daß einer von ihnen daran gedacht hätte, die doch ebenfalls ebenso klangreichen Gauselrufen einzuladen, ja ohne selbst das geringste für den gehörten Gehör zu haben, waren sie im nächsten Augenblicke purlos verschwunden. „Alle Teufel!“ rief der eine von ihnen, Henk, der diesen Rhythmus aus der verklärten Vogelperspektive von der Leiter aus mit angehört, indem er mit einem geschickten Satz auf die Höhe kam, wie die Gauseln laufen, und du, Mühlheimer, läßt sie aus fort, ohne einzulammeln!“ „Ja, lamme du einmal“, brummte der Angeredete, „wenn bei demartigen Gesindel, noch dazu an einem Sonntag, die Fregelohde schlägt! Aber nach Tische will ich sie schon wieder zumontieren, und dann sollen sie doppelt bestir bluten.“ „Wetter — wer ist denn das, der da brüllen steht?“ — das Gesicht kommt mir sehr bekannt vor.“

„He, Roter, wie geht's?“

„Charles! bei allen lieben Teufeln!“ rief der bei seinem Spotnamen Angeredete erlautend, „alle Hagel, Tunge, wo kommst du auf einmal wie aus den Wolken, hergeblüht?“

„Davon nachher.“ sagte Karl, dem nicht daran lag, hier auf der Straße ein launiges Gespräch mit ihnen anzuknüpfen. „Kommt ins Wirtshaus nach — ich werde dort für euch etwas zu essen bestellen.“ — und ohne eine Antwort abzuwarten, bog er in die nach dem Stern führende Gasse ein, und überließ es seinen trüben Gefährten, ihm, der willkommenen Einladung nach, so rasch mit ihren verschiedenen Mitteln zu folgen, wie sie eben konnten.

Es war dreieriertel auf ein Uhr — pünktlich im ein Uhr wurde Sonntag aus dem Orte acaalen — als Karl

eben so heimlich, wie er sich entfernt durch das in den Garten führende Saalfenster mit Hilfe einer in der Nähe lebenden Stange zurückging und seines Onkels Zimmer betrat.

„Na, da ist er — gottlob!“ sagte dieser. „Ich fürchtete wahrhaftig, er hätte dumme Streiche gemacht. Es ist gleich eins, Tunge.“

Karls Blick haftete auf Georginen, die in der Mitte der Stube, die rechte Hand auf den Tisch gestützt, stand, und hart vor sich niederlag, ohne von dem Eintretenden die geringste Notiz zu nehmen.

„Ja, Onkel“, erwiderte Karl ruhig, ohne den Blick von der Frau zu wenden, „und wahrscheinlich auch das letzte Mal, daß ich es hier werden lassen schlagte hören.“

„Sich du toll?“ rief Mühlher erschrocken, und Georgine sah rasch und forschend zu ihm auf. Karl aber, ohne sich im geringsten ired zu lassen, antwortete, „Was was niger als das, Onkel; ich habe im Geesicht heute, wie ich glaube, meinen Verstand erst wieder gefunden und bin nicht gelommen, mich hier länger freuzien und mißhandeln zu lassen, nur um zu leben, wie es einem dritten gefallt, während ich draußen mein eigener freier Herr sein kann. Die Kameraden gehen nach Afrika, wo ich ein neuer Zirkus unter dem berühmten Konopzet etabliert hat. Konopzet zaubert brillante Gagen, und wenn Georgine mit Josefinen bei dem entrückt, könnten sie ...“

„Konopzet?“ unterbrach ihn Georgine empört, und dieses Wort fürchte in dem Augenblicke ihre Wangen, „weißt du das denn?“

„Gottlieb“, erwiderte Karl bestimmt, „Mühlheimer, Henk und Bunting sind eben dort hin unterwegs. Konopzet hat sich mit dem größten Teil seiner früheren Gesellschaft vereinigt oder sonst Schwierigkeiten mit ihnen gehabt, denn die sind ihm fast alle von London aus nach Australien durchgegangen. Hier allerdings bekommen wir nichts zu hören noch zu sehen, draußen aber hat's in allen Zeitungen gestanden, daß er eine neue Gesellschaft gründen will, um mit ihr nach Rußland zu gehen, und deshalb alle namhaften Künstler aufzujubeln, sich an ihn zu wenden.“

„Aber ich habe keine einzige solche Aufforderung in den Zeitungen gelesen“, sagte Georgine.

„Das glaube ich“, lachte Karl erbittert, „wer liest sie zuerst? Georg, und was wir nicht wissen können, das weiß er gut genug zu unterschlagen. Erst vorgelesen kam ich gerade dazu, wie er die neue Zeitung in den Dien stellte, und meinen Kopf lese ich zum Hund, daß in der die nämliche Aufforderung stand.“

„Von Konopzet will er überhaupt nichts wissen“, meinte Mühlher nachdenklich, „und so fernst den Grund und gut genug, Georgine, denn er ist effizienter wie der Teufel auf ihn. Aber wenn er wirklich die Zeitung verbrannt hätte, hat er doch nur recht damit gehabt. Was nicht es uns hier, zu wissen, daß sie da draußen in der Welt noch lustige Streiche treiben! Wir haben nichts mehr damit zu tun.“

„Weinst du, Onkel?“ rief Karl, „wenn du wirklich eine solche Schlafmilde geworden bist, bist ruhig unter dem Daunem halten zu lassen ...“

„Tunge“, lachte der Alte, „ich bitte mir mehr Respekt aus.“

„So magst du es tun“, fuhr jedoch Karl unbefürmert fort.

„Er hat recht“, fuhr Georgine dazwischen, „wenn ich so wenig hätte, was mich hier bindet, wie er, nicht drei Tage würde ich den Zwang ertragen haben.“

„Den Henker auch“, sagte Inuredt der Alte, „er hat seine ganze Familie hier, und wenn ihn die nicht bindet, was lenkt?“

„Wenn die von der Familie, an denen mir etwas fehlt, gefehlt sind“, entgegnete Karl, „so magst es gerade so wie ich und fallen den alten Konopzet keine Fehler alle einbringen. Zum Henker, wenn Georgine zu Konopzet käme, der hielte sich auf den Kopf vor lauter Freude, und auf den Händen würde sie dort getragen, von den Leuten wie vom Publikum.“

„Na ja, leh' du ihr nur auch noch solche Dinge in den Kopf“, lachte der Alte, „weiter hat gar nichts mehr gefehlt. Das Brauchen's auch eben noch, sie über die Stränge schlagen zu brauchen — und sie weiß, daß sie nicht darf.“

genden Rechtsenscheide des Kammergerichts in Pachtbuch-  
lagen wieder: Bei Jagdpächterträgen, die nach der Fest-  
setzung der deutlichen Währung gelöst sind, rechtskräftig  
für sich allein die Gemäßigkeit des Pachtbuches nicht (9. 7.  
1926 — 17. U. 50/26). — Das Pachtbuchungsgesetz ist zu-  
ständig zur Entscheidung, ob der Pächter die dem Pächter  
nach dem Pachtvertrage gestellte oder zu stellende Sicherheit  
zu erhöhen hat (9. 7. 1926 — 17. U. 77/26).

Ein Fehurteil auf einem Meineid aufgefallen? Im  
November 1925 wurde der wegen Raubes mit 9 Jahren  
Zuchthaus vorbestrafte Will Straube wegen Ermordung  
der Bootsmänner Doffe und Teichert in der Kajüte eines  
bei Wien liegenden Dampfers zu lebenslänglichem Zuchthaus  
verurteilt. Die Verurteilung geschah auf die Aus-  
sagen einer Zeugin Schwarzopf hin. Straube hat von  
jeher bestritten, die Morde begangen zu haben. Jetzt hat  
die Schwarzopf ihre damaligen Aussagen vor dem Schur-  
gericht Magdeburg widerrufen und ist vor einigen Tagen  
unter dem Verdacht des Meineids verhaftet worden. Die  
Schwarzopf soll auch dem Untersuchungsrichter gegenüber  
sich zugestanden haben, damals eine falsche Aussage ge-  
macht zu haben.

## Neues aus aller Welt.

Heizung mit Warmwasserquellen. In Budapest wer-  
den jetzt interessante Versuche zur Verbilligung der Heizung  
unternommen. Nach geologischen Feststellungen befinden  
sich unter Budapest heiße Wasserbecken. Es wurden unter  
dem Gellertbad Bohrungen vorgenommen, um mit dem  
ausströmenden heißen Wasser das Gellertbad zu heizen.  
In einer Tiefe von 25 Metern wurde bereits ein Wasser  
mit 37 Grad Wärme gefaßt. Man hofft, nach weiteren  
Bohrungen Wasser von 50—80 Grad Wärmegrad gewinnen  
zu können. Im Falle eines Erfolges löst auch an anderen  
Stellen der Hauptstadt Bohrungen unternommen werden.

Tragödie wegen eines gefangenen Hundes. Aus Belg-  
grad wird geschrieben: In einer der letzten Nächte hat sich  
in einer der belebtesten Straßen von Belggrad ein furchter-  
licher Mord begangen. Das Opfer ist die 17jährige Elisabeth  
Jovanovic, die mit Messerfischen und Stochfischen  
von dem Walemeißler und seinen Gehilfen getötet wurde,  
als sie den Versuch machte, die Tür des Wagens des Wale-  
meißlers zu öffnen und die gefangenen Fische auf weichen  
Laken in den Wagen zu legen. Der Mord geschah in der  
Morgengraue. Die Mörder suchten ihr Heil in der Flucht. Als  
der Walemeißler und seine Gehilfen sahen, daß die  
Hunde nicht wieder einfangen konnten, schützten sie sich mit  
Schüssen und Messern auf das Mädchen, nachdem das Mäd-  
chen bewußtlos zusammengebrochen war, ließen die Mör-  
der es in den Keller eines in der Nähe befindlichen Hauses  
werfen und hielten es dort. Die Mörder wurden erst nach  
einigen Tagen und nach dem Mord in das Spital überführt, wo  
es bald darauf starb. Die Mörder wurden ausfindig gemacht  
und verhaftet.

Ein energische Dame. Lady Houston, eine der be-  
kanntesten Erscheinungen der Londoner Gesellschaft, scheint  
eine sehr energische Dame zu sein. Sie hat vor kurzem in  
einem Vermögensstreit vor dem Obersten Gerichtshof durch-  
gesetzt, daß sie, entgegen allem Herkommen, ihre Angelegen-  
heiten selbst ohne Anwalt vertreten konnte. Nach diesem  
Erfolg hat sie sich jetzt zur Erholung an ihre Jagd ge-  
geben, und hat dort die Frage gestellt, wie auf weichen  
Laken in der Nacht umherzuwandern. Nemo me  
impune lacessit! (Niemand reizt mich ungestraft!)

Millionenerbschaft eines Matrosen. Ein französischer  
Matrose, der gegenwärtig in La Rochelle seiner Dienst-  
pflicht genügt, hat die Nachricht erhalten, daß ihm seine  
in America verlebte Mutter ein Vermögen von 750 000  
Dollar, nach dem heutigen Kurs rund 25 Millionen Fran-  
ken oder 3 Millionen Goldmark, hinterlassen hat.

Ein Fabrik-Neubau eingestürzt. In der Gemeinde  
Kleinjeß bei Budapest ist auf der Fabrikbauanlage einer  
Zugbahn eine Fabrik zusammengefallen. Unter den  
Trümmern wurden 10 Tote und 10 Schwerverletzte hervor-  
geholt. Die Bergungsarbeiten sind noch im Gange. Der  
Bauplatz wurde in die Höhe genommen. Der Vorfall ist,  
als sich der Unfall ereignete, wie nachträglich davongekauften

und konnte bisher nicht ermittelt werden, trotz eifriger  
Suchen.

Eisenschiffsdrama auf Montmartre. Aus Paris wird  
berichtet: Ein blutiges Eisenschiffsdrama hat sich nachts in  
einem Lokal auf dem Montmartre abgespielt. Der schwarze  
Borer Bob Scanion ist von seiner Mitreisenden, die ihm vor-  
warf, er betrüge sie, durch mehrere Revolverkugeln tödlich  
verletzt worden. Bob Scanion war eine zeitlang gleich  
nach dem Kriege ein bekannter Borer, hatte sich aber, da  
er alterte, vom Ring zurückgezogen.

Seeräuber an der Südküste von China. Aus Schang-  
hai wird gemeldet: Ein Trupp von 38 Seeräubern, die sich  
als Passagiere ausgegeben hatten, raubten auf einem nor-  
wegischen Dampfer in der Nähe von Hongkong Geld und  
Schmuck im Werte von 20 000 Dollars. Kapitän und  
Mannschaft wurden überwältigt und mußten nach der  
Wasserpforte, in der Nähe von Hongkong, fliehen, wo die  
Seeräuber mit der Beute entflohen.

## Ein eifrig geführter Mörder verhaftet.

Gefährlich unter der Wucht der Beweise.

In der Nähe von Hoppogarten bei Berlin wurde  
nachts eine Krankenschwester überfallen. Als die Ueber-  
fallene um Hilfe rief, entziff der Mann ihr die Handtasche  
und entfloß, jedoch konnte er durch die auf die Hilferufe  
herbeigeeilten Leute nicht wider der Jagd festgenom-  
men werden. Man vermutete bald in dem Verurteilten, der  
ein 25 Jahre alter Arbeiter Karl Witzler aus Berlin,  
Kienstrasse 11, den Mörder der Gräfin Lambsdorf am 25.  
dort, den man bislang eifrig, jedoch ohne Erfolg gesucht  
hatte. Nunmehr sind die beiden Mädchen, die vor dem  
Mord an der Gräfin Lambsdorf im Straußberger  
Forst überfallen worden waren, auf dem Bahnhof in  
Doppelgärten des sängerischen Verbrecher gegenüber-  
gestellt worden. Sie erkannten in ihm sofort den  
Täter. Unter der Wucht des Beweismaterials hat Witz-  
ler vor dem Oberlandesgericht als Geständnis  
abgelegt.

## Wierfötter bezwingt den Kanal.

Der deutsche Strommeister Wierfötter hat  
den Kanal bezwungen. Er landete bei Langsdorfs, in  
der Nähe von Dover. Er durchschwamm den Kanal in  
12 Stunden 42 Minuten und hat damit sämtliche  
Rekorde gebrochen. Der Versuch Wierfötters kam  
vollkommen überraschend. Am 12. U. mittags hatte  
man ihn drei englische Meilen von der Küste entfernt ge-  
sehen. Er befand sich in der Nähe von Dover, und  
nächste sich unter günstigen Wetterverhältnissen schnell der  
englischen Küste. Wierfötter wurde von der schnell herbeigeeilten  
Menschenmenge begeistert empfangen. Er ist der  
erste deutsche Schwimmer, der den Kanal bezwungen. Er  
hat damit auch schnell Gertrud Ceresius Ruhm überflügelt.  
Die für die Durchquerung des Kanals 14 Stunden 42 Mi-  
nuten gebraucht hatte.

Der deutsche Amateurschwimmer Heinrich Wierfötter  
stammt aus Köln und ist 25 Jahre alt. Seine besten grö-  
ßeren Erfolge waren vor zwei Jahren die deutsche Meisterschaft  
über 1500 Meter, im Vorjahre gewann er die deutsche  
Strommeisterchaft.

## Bemischtes.

Die größte Bibliothek der Welt ist jetzt nach russischen  
Berichten die große „Deffensche Bibliothek“ in Leningrad  
mit 4 250 000 Bänden. Früher fand sie an dritter Stelle  
hinter der Kaiserlichen Nationalbibliothek und des Britischen  
Museums. Das ist die beide Bibliotheken nunmehr  
überflügelt hat, verdankt die Leningrad-Bibliothek der  
Zusammenlegung mit der nach der Oktober-Revolution  
begründeten „Bibliothek der Belletratur“ und der  
Bibliothek des Fürstlichen Urizhij.

Der Sträfling als Künstler. In Troppau baute kürz-  
lich im Gefängnis ein wegen Diebstahls in Unterladungs-  
haft befindlicher 23jähriger Schlosser Emil Wojda eine Uhr,  
die aus gewöhnlichem Papier besteht und die Jahreszeit,  
Monat, Tag, Stunde, Minute und Sekunde ganz genau  
angibt. Die Uhr und deren Getriebe ist noch größer als  
zum kleinsten Zehnjahr aus gewöhnlichem Papier herge-  
stellt. Sie ist einen halben Meter hoch und steht auf vier

grünen Papierfäden. Das Uhrwerk ist in einem Papier-  
gehäuse eingeschlossen; durch zwei Glasfenster, die sich an  
den Seiten befinden, kann die Uhr im Betrieb gesehen  
werden. Die Uhr hat vier Zifferblätter, auf denen die  
Jahreszeiten, Tage und Zahlen, die es aus einem Kalender  
ausgeschnitten hat, angebracht sind. Außerdem hat diese  
Uhr zwei Zauberräder; eines dieser Räder ist gelblich und  
kann nur von dem geöffnet werden, der den Mechanismus  
kennt. Die Uhr ist sauber und rein gearbeitet. Jedes ein-  
zelne Zahnrad, jede Achse, jeder Zeiger, alles ist mit einer  
solchen Kunst und Geschicklichkeit gearbeitet, daß sich wohl  
faum ein zweiter Mensch findet, der die Uhr nachmachen  
kann. Als einziges Werkzeug zur Herstellung dieser Uhr  
hat der Gefangene ein ganz gewöhnliches Kumpfes Messer  
benutzt und als Material nur Papier und Kleber verwen-  
det. Die Ueberlegungsbedingungen sind ebenfalls eine  
Kunst, da die Uhr sehr genau geht, sogar die Sekunden an-  
zeigt. Woja hatte im Kerker Gelegenheit, die Uhr für 2000  
Kronen zu verkaufen. Er verkaufte sie aber nicht, sondern  
schickte sie durch seine Mutter seiner Braut, die trotz seiner  
Strafe ihm treu blieb, zum Unken aus dem Kerker.  
Gleichmäßige große, reingewaschene Sandföner, die lang-  
sam durch einen Trichter auf ein leichtes Schaufelrad  
fallen, halten das ganze Werk in Bewegung.

## Der Garten im September.

Für den Gartenbesitzer beginnt die Zeit der letzten  
Ernte. Das Obst muß im Laufe des Monats gepflückt und  
in handlichen Körben in die Obstammer gebracht werden,  
wo es sorgfältig gelagert wird. Jedes Anfließen der Baum-  
früchte ist zu vermeiden, ebenso das Pflücken im Morgen-  
frühe sein langes Angen vertragen. Die Beerenfrü-  
che, die jetzt vollstän- dig abgeerntet sind, werden kurz über  
dem Boden abgemittelt, alle Schlingen jünger Triebe, die  
keinen Ertrag liefern, und nur Licht und Luft fornehmen,  
vollständig entfernt. Nur einige junge, kräftige Triebe  
bleiben an jedem Strauch stehen. Die Erdbereiten müssen  
verzogen und neue Beete angelegt werden. Der Rosenkoff  
zeigt jetzt die Köpchen in den Blattwinkeln und wenn  
dies noch zu schwach sind, hilft man durch Abschneiden des  
Pflanzensystems nach. Man entferne nicht die Blätter, da  
dem hierdurch die Ausbildung der Köpchen nicht unter-  
binden kann. Die Tomatenstauden sind ja bereits im  
August reichlich geerntet. Um aber die Reife der Früchte  
zu beschleunigen, besetzte man jetzt auch die Blätter.  
Etwas verärrte Tomaten reifen abgeplückt an einer ge-  
schützten Stelle in der Sonne nach, am besten im Zimmer  
hinter dem Fenster. Die reifen Zuckergurken werden mit  
dem Kraut zusammen herausgenommen und zum weiteren  
Trocknen zusammengebunden in einem luftigen, trockenen  
Raum aufgehängt. Weißkohl, Rotkohl, Wirsing und  
Kohlrabi werden eingebracht und die Kohlräute entfernt,  
da sie sonst wieder austreiben und dem Lande unnütz Nach-  
rung entziehen. Die Beete selbst sind zu düngen und umzu-  
graben und das Ankraut möglichst kurz zu halten. Möbr-  
rüben und Kohlrüben kann man zur Ueberwinterung ein-  
mischen. Am besten eignet sich hierzu trockener Sandboden.  
Man füllt sich aber nur ein, zu starken Einboden mit  
Erde, da durch Uebermäßigkeit Wärme die Früchte leicht im  
Fällnis übergehen können, zumal wenn sie nicht sorgfältig  
ausgedüngt sind. Bei strenger Kälte wird die Decke ver-  
stärkt und eventuell noch durch eine Leinwandbespannung ge-  
schützt. Kohl läßt sich sehr gut in einem trockenen, frost-  
freien Keller aufbewahren, wenn man ihn mit den Köpfen  
nach unten nach unten und die fallenden Blätter entfernt.

## Für Geist und Gemüt.

Ueber die Wälder . . .

Ueber die Wälder rudert ein Kranichherd,  
sturmgetragen kommen sie weit übers Meer.  
Nur ihren Schwingen leuchtet das Sonnenlicht;  
sind sie müde, sie rasten, doch bleiben sie nicht.  
Weiter treibt es sie, weiter ohne Ruh  
ihrer schönen Heimat im Süden zu. —  
Seele, an deinen Flügeln haftet der Staub,  
Seele, wie fällt du so bald der Erntung zum Raub!  
Hilberflogen irrst du flatternd umher,  
findest den rechten Weg zur Heimat nicht mehr. . .

## Der Kunststreiter.

Von Friedrich Gerstäcker.

58

„Ich kann nicht fort.“ erwiderte Georgine, düster vor  
sich niederstehend, er gibt mir mein Kind nicht, und ohne  
Johannes geht ich keinen Schritt.“  
„So nimst du's,“ trockte der junge Burisch. „Was will  
er machen, wenn wir heute abend unsere Sachen heimlich  
zusammenpacken und am nächsten Morgen über alle Berge  
find?“

„Was, du sprichst, wie du's verstehst.“ sagte der Alte,  
„du könntest vielleicht weglaufen, und ich glaube nicht ein-  
mal, daß es Georgs Herz brechen würde, aber die Frau  
und das Kind — in zwei Stunden fäh' er sie wieder, und  
nachher . . .“

Die Augen der Frau leuchteten von einem unheimlichen  
Glanze, aber sie sagte kein Wort. Karl dagegen sagte:  
„Aber mein armer Randibat — dem breche ich das Herz  
gleich. Wen hat er nun morgen, den er quälen und drang-  
salterien kann? Und die lateinische Grammatik nehme ich  
zum Unken mit.“

„Red nicht so tolles Zeug, Karl!“ ermahnte der Alte,  
„du sprichst maßlos, als ob du ganz im Ernst an solche  
Torheit denkst.“

„Tu ich wirklich?“ ipottete ihm Karl nach, „gut, dann  
komm doch morgen früh an mein Bett, Onkel, und wech-  
sel mich — willst du?“

„Da schickst' eins,“ rief Mähler, der froh schien, dieses  
Gespräch abzubrechen zu können. „Wir müssen hierher.  
Georg ist Sonntag immer auf die Minute bei Tisch.“

„Dann dürfen wir natürlich als gehorsame Diener  
unseres Herrn nicht läumen.“ ipottete Karl.

„Höre, mein Burisch,“ sagte der Alte ernsthaft, indem  
er sich zum Gehens richtete, „sei nicht übermütig! Wenn ich  
die Beine unter eines anderen Tisch stecke, muß ich auch  
tun, wie der andere mich heißt — so lange ich nämlich  
keinen eigenen habe.“

„Und siehst, du, das ist der Haken!“ rief Karl, „denn  
ich habe von nächster Woche an einen eigenen, und will  
dann nur abwarten, wie lange du dich hier wirst halten  
lassen. Knapack hat gar keinen ordentlichen Clown mehr.  
Sie sind ihm alle davongelaufen, und wenn er schon in  
Frankreich enorme Gagen gabste, fannst du dir denken, daß  
er in Ausland nicht weniger geben wird. Jetzt weißt du,  
was die zu wissen noch tut, und nun mag's, was du willst; ich  
rede kein Wort weiter denn.“

Mähler, der den trüglichen, unbindigen Charakter  
des Knaben nur zu gut kannte und schon oft darunter ge-  
litten hatte, schritt mürrisch den Gang entlang, dem Ge-  
zimmer zu. Georgine aber, Karls Arm ergreifend, hielt  
ihm noch einige Sekunden zurück, bis ihr Vater so weit  
voran war, sie nicht mehr hören zu können, dann flüster-  
te sie rasch: „Schreib' mir von dort, Karl, willst du?“

„Gewiß will ich, und ausfühlich.“  
„Gut, ich werde dir nach Tisch einen Zettel geben,  
auf dem eine Anzahl Fragen stehen. Schreib' mir die  
Antworten darauf — aber verzögere keine — laß mich nicht  
lange warten.“

„Und du willst kommen?“ fragte der junge Burisch mit  
glänzenden Augen. „Du weißt am besten, wie sich Knapack  
darüber freuen würde.“

„Ich kann nichts Bestimmtes sagen. — Wir müssen auch  
fort. Georg darf nicht ahnen, daß ich mit dir darüber ge-  
sprochen.“

„Hab' keine Furcht,“ sagte Karl, „wir beide stehen auf  
seinem solchen Fuße miteinander, daß wir uns unsere Ge-  
heimnisse anvertrauen, und ich bezwege es dir — darauf  
faunst du dich verlassen.“

„Ich danke dir — ich werde nachher wieder herüber-  
kommen und dir Respekt bringen — du mußt weiterhin  
einen Zehrpennig haben, daß du nicht als Weisling dort  
antommst.“

„Desto besser,“ sagte der Knabe still vor sich hin, „aber  
auch ohne einen Schilling in der Tasche fäh' ich meinen  
Plan durchzuführen.“

Georgine antwortete ihm nichts darauf, sondern eilte  
dem Vater nach, die streng gehaltene Essensstunde nicht zu

verläumen. Karl folgte ihr langsam. Was das ihm  
daran, wenn er auch zu spät kam und Georg böse darrte  
wurde — es war das letzte Mal heute, und wenn er sich  
über ihn ärgerte, desto besser!

18.

Der alte Mähler suchte an dem Nachmittage noch durch  
alle seine Ueberredungskünste dem Knaben den Entschluß  
des Fortlaufens auszureden, aber vergeblich. Karl, mit dem  
neuen, freien Leben vor sich, und des Zwanges, dem er sich  
hier hätte fügen müssen, lange müde, beharrte nicht allein  
seit auf seinem einmal gefaßten Vorhabe, sondern über-  
redete sogar den Alten, daß er ihn bis nach Schildheim  
hinunter begleite, um dort selber seine neugewundenen  
Freunde zu treffen. Das mußte natürlich heimlich ge-  
schehen; der Wächter hörte sie dabei nicht, da wieder die  
Sonntagnachmittage gern zu seinen Stunden benutzte und  
Karl dann immer auf seines Onkels Stube war. Ueber-  
des konnte die Zusammenkunft nur eine kurze sein, denn  
mit der Dämmerung machten sich die „Künstler“ schon  
wieder auf den Weg, um im nächsten Dorfe zu übernachten  
und am andern Morgen rechtzeitig die nächste Eisenbahn-  
station zu erreichen. Georg erfuhr Karls Flucht aus erst  
am andern Morgen und zwar durch den Hauslehrer, der  
seinen Försing vergebens zur Stundengeit erwartete und  
ihn dann ebenfalls ohne Erfolg bei seinem Onkel suchte.  
Der alte Mähler machte sich nun allerdings darauf ge-  
faßt, eine heftige Scene mit seinem Schwiegereltern be-  
stehen zu müssen, denn daß er um Karls Flucht gemüht,  
lag auf der Hand. Sehr erlaunt und nicht unangenehm  
überraft war er aber sowohl wie Georgine, daß Georg  
keine Silbe davon erwähnte. Dieser tritt allerdings, gleich  
nachdem er die Nachricht erhalten, fort und kehrte erst  
gegen Abend zurück — war er ihm gefolgt in der Wälder,  
ihn wieder einzufangen? Wenn das der Fall gewesen, sprach  
er mit niemandem darüber, und selbst wenn Mähler er-  
wähnte er des Flüchtlings mit keiner Silbe. Georgine  
glaubte nicht mit Unrecht, daß er selber froh war, den lästigen  
verwundenen Knaben, ohne eigenes Zutun, aus seiner Nähe  
entfernt zu wissen.

(Fortsetzung folgt.)

# Hotel Palmbaum

Sonntag, den 5. September

## Erntefest

In ganz vorzüglichen Qualitäten empfehle ich hierzu

Münchener Spaten-  
Bräu  
gutgepfl. Weine und  
Liköre  
Kaffee  
Schokolade  
Eee  
reichh. Kuchenbüffel  
Frisst Fückler  
Vanille, Ananas Eis

Roastbeef mit  
Remulade  
Entenbraten  
Frischen Kal in Gelee  
Fülhköftelet  
Ragout für  
Italienischen Salat

Von nachmittags 4 Uhr ab

### großes Künstler-Konzert

Um gütigen Zuspruch bittet

Emil Ottensmann

## Saatroggen

Potkuser, anerkt. I. Abfaat v. Drig.  
von Raecke, anerkt. I. Abfaat v. Drig.  
hat abgegeben Friedr. Jaenicke, Bergwitz

## Die 10 billigen Schuhlage

im  
Schuhhaus Aug. Hoffmann, Wittenberg  
Collegienstrasse 89

bieten eine so seltene Gelegenheit, sich mit gutem, billigen  
Schuhwerk zu versehen, daß niemand diese günstige Ge-  
legenheit vorübergehen lassen sollte.

Die Auswahl ist groß.  
Alle Größen und Preislagen sind  
vorhanden.

Aug. Hoffmann, Wittenberg  
Collegienstrasse 89.

## Pergamentpapier

empfiehlt

Richard Arnold

### Freiwillige Versteigerung

Eine Ein- und Küchenein-  
richtung sowie versch. andere Wert-  
schaftsgegenstände sollen am Sonn-  
abend, den 4. September, nach-  
mittags 3 Uhr im Gasthof in Zuboff  
versteigert werden.

### „Zum Weinberg“

Sonntag, den 5. September  
**Erntefest  
und Tanz**  
wora freundl. einlabet C. Fechner

## Schützenhaus - Lichtspiele

Sonntag abend — punkt halb 9 Uhr

Nach langer Pause bieten wir wieder ein Programm, von dem man sprechen wird, ein  
Filmwerk, das Sie sehen müssen

### Gastspiel

Albert Bassermann, Deutschlands bedeutendster Schauspieler und  
Marcella Albani, die bildschöne Filmkünstlerin in dem aufsehenerregenden Romanfilm

### Briefe, die ihn nicht erreichten

Der grandiose Gesellschaftsfilmm  
überaus spannende Akte nach dem großen Roman von Baronin Elisabeth v. Heyking  
Die Handlung spielt teils in Europa, teils in China und zeigt uns herrliche Landschafts-  
bilder und große Schauspieler von Bedeutung.  
Hierzu das lustige Beiprogramm

### Jimmy's Traum.

Die tolle amerikanische Grotteske  
In der Hauptrolle:  
Jimmy Aubry, der unverwundliche!

1. Platz 80 Pfg. 2. Platz 60 Pfg.

### Bahnhofswirtschaft

Kemberg

Sonntag abend u. Sonntag

Anfang von

Münchener Saderbräu

wora freundl. einlabet

Ludwig Karl

Ich mache hierdurch bekannt, daß der Aufführer  
Hermann Antisch, wohnhaft in Sachwitz, seines Reisepostens  
enthoben ist und jetzt weder Ein- und Verkäufe abzuschließen  
noch Gelder zu kassieren hat.

Gleichzeitig mache ich die Mitteilung, daß nunmehr der  
Kaufmann Herr Otto Baesfel  
die Reisefähigkeit übernimmt, und ich bitte die Herren Landwirte,  
Herrn Baesfel volles Vertrauen entgegenbringen zu wollen.

### Fa. Gustav Rosenthal, Kemberg

Getreide, Futtermittel, Düngemittel u. Samengroßhandlg.



mit Jungstahlhelm u. Stahlhelm-  
Landsturm.

Freitag, den 3. September, abends  
1/9 Uhr im Palmbaum

### Bersammlung

Erweisen aller Kameraden ist Pflicht

Der Führer



### Männer-Turn-Verein

Morgen Sonntag abend, abends 1/9 Uhr  
im Vereinslokal

### Bersammlung

Um vollständiges Erweisen ist bittet

Der Vorstand

### Krieger- und Landwehr- und Verein.

Sonntag, den 5. September, nach-  
mittags 3 Uhr

### gemütliches Beisammensein

mit Angehörigen  
bei Kam. Weltzsch, Niemitz.

Die Abfahrt der Teilnehmer per  
Rad zur Denkmalsweize in Sachwitz  
findet punkt 1/2 2 Uhr von Kam. Hugo  
Waller aus statt.

Der Vorstand

## Goldener Anker, Bergwitz

Sonntag, den 5 und Montag, den 6. September

## Erntedankfest an beiden Tagen großer Ball

Es ladet freundlich ein

A. Noack

Für die überaus vielen Gratulationen und Geschenke  
zu unserer Silber-Hochzeit fagen wir hierdurch unseren  
herzlichsten Dank. Ebenfalls danken wir den Kameraden  
vom Krieger- und Landwehr-Verein für ihre liebens-  
würdige Aufmerksamkeit.

Gaditz, den 3. September 1926

Ferd. Heylmann und Frau.

## Nachruf.

Am 2. September verstarb infolge Herzschlags

der Friseurgehilfe

### Artur Bialek

im Alter von 33 Jahren. Durch seine Arbeitsfreude und  
sein stets zuvorkommendes Wesen hat er sich meine  
größten Sympathien erworben ich werde ihm ein  
dauerndes Andenken bewahren.

Walter Morawietz

## Kino-Palast Hotel „Blauer Hecht“

Am Sonntag, den 5. September, abends 8 1/2 Uhr:

Ein außergewöhnlich gutes Doppelprogramm: Der spannende Cowboy-Film aus dem  
wilden Westen.

## Der Silberkönig der Nevada!

6 Akte. Die spannende Geschichte eines Glücksuchers und einer  
großen Erbschaft. Ein Meisterwerk der Darstellung durch  
Mensch und Tier. Herrlich sind in diesem Film die Naturaufnahmen. Er ist hergestellt worden  
in jenem „Wilden Westen“, der von der Kultur noch unbelektet ist und dessen wildromanti-  
sche Berglandschaften nicht einmal das Auto dulden.

Dazu: Der Welt bester Kino-Spieler „Er“ Harald Lloyd in  
„ER“ im Schlafwagen. Grotteske in 3 Akten.



## Stadtsparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.